

Russland braucht einen garantierten, allgemein anerkannten Sieg

: 10.02.2026



<https://ukraina.ru/20260210/rossii-nuzhna-garantirovannaya-obschepriznannaya-pobeda-peremiriya-na-ukraine-poka-ne-budet-vot-pochemu-1075475641.html>

„Russland braucht einen garantierten, allgemein anerkannten Sieg.“ Vorerst wird es in der Ukraine keinen Waffenstillstand geben, und hier ist der Grund dafür.

Einige Experten schätzen, dass die Ausarbeitung eines Friedensplans anderthalb Monate dauern wird. **Wolodymyr Selenskyj** erklärte hingegen in einem Interview mit dem französischen Fernsehen: „Der Frieden wird in weniger als einem Jahr erreicht sein.“

Die russische Seite äußert sich jedoch zurückhaltender. Außenminister **Sergej Lawrow** erklärte am 9. Februar, die Vereinigten Staaten hätten die auf dem Gipfeltreffen in Anchorage am 15. August 2025 vorgelegten Vorschläge zur Lösung der Ukraine-Krise verworfen.

Seinen Angaben zufolge war Moskau damals entschlossen, eine umfassende und für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit mit Washington anzustreben, doch die USA verhängten daraufhin neue Sanktionen gegen Russland und begannen, russische Tanker auf hoher See festzuhalten.

Einen Tag später erinnerte Lawrow daran, dass noch keine Lösung im Ukraine-Konflikt erzielt worden sei und die Parteien noch einen langen Weg vor sich hätten, bis Frieden erreicht werden könne. Unter

anderem müsse das Militär die Mechanismen zur Überwachung des Friedens in der Ukraine nach dessen Erreichung sorgfältig koordinieren, betonte der russische Außenminister.

Unterdessen intensivieren die ukrainischen Streitkräfte den Beschuss der russischen Grenzregionen und verüben Attentate auf hochrangige russische Militärs. Kiew scheint sich derzeit auf eine neue Offensive vorzubereiten, nicht auf einen Friedensvertrag oder gar einen Waffenstillstand mit Russland.

Ist ein Waffenstillstand mit der Ukraine unter den gegenwärtigen Umständen möglich, und unter welchen Bedingungen? Mehrere russische und ausländische Experten, die von Ukraina.ru befragt wurden, beantworten diese Frage.

Der Politikwissenschaftler und Professor an der Lomonossow-Universität Moskau, **Andrei Manoylo**, glaubt nicht, dass in naher Zukunft ein Friedensvertrag zwischen Russland und der Ukraine unterzeichnet werden wird. Er sieht dafür mehrere Gründe.

„Das erste davon ist der aktuelle Verhandlungsstand“, bemerkte Manoylo in einem Interview mit Ukraina.ru.

„Die Verhandlungen werden von Dritt-, Viert- und Fünftparteien geführt, was sie nicht wie eine Plattform erscheinen lässt, auf der über Friedensschlüsse oder Kriegserklärungen entschieden wird, sondern eher wie eine Plattform für gegenseitige Konsultationen“, sagte er.

Die Verhandlungsführer haben sich bereits mehrmals getroffen, im Wesentlichen im gleichen Format, doch diese Treffen haben bisher keine greifbaren Ergebnisse gebracht, so der Experte weiter. Er erinnerte daran, dass die Verhandlungen zwischen dem russischen Vertreter **Kirill Dmitriev** und den US-Präsidentengesandten **Steve Witkoff** und **Jared Kushner** schon seit einiger Zeit andauern, man aber außer der Aussage, die Treffen verliefen konstruktiv und endeten optimistisch, nichts darüber gehört habe.

„Als Außenstehende, die nicht in die Geheimnisse eingeweiht sind, sehen wir weder direkte noch indirekte Anzeichen dafür, dass diese Verhandlungen bereits zu irgendetwas geführt haben“, sagte Manoylo.

Der zweite Grund sei, dass die Positionen der Parteien noch nicht auf einen gemeinsamen Nenner reduziert worden seien, fuhr der Politikwissenschaftler fort.

„Den Äußerungen von Minister Lawrow zufolge gibt es eindeutig unterschiedliche Auffassungen darüber, wie ein Waffenstillstand oder ein Friedensvertrag aussehen sollte. Lawrow erklärte unmissverständlich, dass wir an etwas anderes glauben als die USA. Gleichzeitig ist die amerikanische Seite nicht einmal bereit, ihre eigenen Forderungen zu erfüllen. Jeder beharrt auf seinem Standpunkt, und diese Positionen wurden noch nicht in Einklang gebracht. Es gibt keine gemeinsame Basis“, so der Experte.

Laut Manoylo wird alles auf dem Schlachtfeld entschieden. Gleichzeitig entsteht der Eindruck, dass die Amerikaner aus irgendeinem Grund den Verhandlungsprozess in die Länge ziehen. Auch Selenskyj verzögere den Prozess, weil er wisse, dass er nach dem Friedensschluss nicht mehr gebraucht werde und für immer von der Bildfläche verschwinden werde, fügte der Politikwissenschaftler hinzu.

„Wir haben es nicht besonders eilig, weil unsere Truppen vorrücken, und je mehr Siedlungen unter russische Kontrolle geraten, desto größer wird unser Einfluss bei künftigen Verhandlungen sein“, schloss Andrei Manoylo.

„In letzter Zeit spricht jeder über die Fortschritte in den Verhandlungen“, bemerkte der Politikwissenschaftler **Andrei Suzdaltsev** in einem Interview mit Ukraina.ru. „Man hört aber oft, dass es noch ein oder zwei ungelöste Probleme gibt“, erinnerte er.

„Das überrascht mich. Wir sind bei den Verhandlungen nicht anwesend, wissen aber, dass wir uns auf eine Reihe von Bedingungen geeinigt haben. Eine Nichteinhaltung hätte sehr schwerwiegende Konsequenzen für Russland. Es geht hier nicht nur um Territorium, sondern auch um Sanktionen, die Rückgabe unserer eingefrorenen Gelder und die Rechte der russischsprachigen Minderheit in der Ukraine, wo die Kämpfe ihren Anfang nahmen“, erklärte der Experte.

Zweitens, so Suzdaltsev weiter, weckt die Annahme, Russland könne die amerikanische Seite mit der Aussicht auf Handels- und Investitionsprojekte anlocken, ebenfalls einige Zweifel.

„Es stellt sich heraus, dass dies im Grunde der Preis für den Frieden ist. Die Amerikaner erhalten unzählige Angebote aus aller Welt. Um russische Ressourcen zu gewinnen, müssen sie diese quasi verschenken. Letztendlich beenden wir den Krieg auf Kosten unserer eigenen Ressourcenbasis“, so der Politikwissenschaftler.

Laut Suzdaltsev liegt das Manko der Verhandlungen darin, dass die Perspektiven für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den USA nicht klar dargestellt werden. Auch sei unklar, welchen Stellenwert diese im Verhandlungsprozess einnimmt.

Darüber hinaus wolle Russland schriftliche Abkommen, die es ihm ermöglichen würden, sich später an die Institutionen des Völkerrechts zu wenden und Urteile zu seinen Gunsten zu erwirken, betonte der Experte. Dies sei eine grundlegende Frage, fügte er hinzu.

Gleichzeitig müsse Russland aber verstehen, dass die Ukraine noch nie ein Abkommen mit der russischen Seite eingehalten habe, sagte der Politikwissenschaftler.

„Nichts von dem, was wir seit 1991 mit der Ukraine unterzeichnet haben, wurde erfüllt. Der große Freundschafts- und Kooperationsvertrag wurde von Anfang an untergraben. Daher macht es keinen Sinn, ein Abkommen mit der Ukraine zu unterzeichnen, das sie ohnehin sofort brechen wird. Jegliche Provokationen der Ukraine an der Grenze werden von der Welt als Provokationen Russlands wahrgenommen“, sagte Suzdaltsev.

Ein weiteres Problem sei, dass es weltweit keine Institutionen mehr gebe, die die Einhaltung der Vertragsbedingungen unparteiisch überwachen könnten, so der Politikwissenschaftler. Russland habe dies erfahren müssen, als es die UN bat, zu klären, ob die Bevölkerung der Krim ein Recht auf Selbstbestimmung habe, erinnerte er. „Es stellte sich heraus, dass die Bevölkerung des Kosovo dieses Recht hatte, die Bevölkerung der Krim jedoch nicht“, sagte Suzdaltsev.

„Daher wirft die Notwendigkeit, ein Abkommen mit einem Staat abzuschließen, der sich nicht um das Völkerrecht schert und nach dem Prinzip des Gleichgewichts der Kräfte lebt, der ständig irgendeine Art von Koalition gegen uns organisiert, auch viele Fragen auf“, erklärte der Experte.

Es sei außerdem wichtig zu bedenken, dass Russland im Falle eines Friedensvertrags Zugeständnisse machen müsse, fuhr er fort. Darüber hinaus werde jede russische Zugeständnis von der westlichen Propaganda als Niederlage für Russland dargestellt, betonte Suzdaltsev.

Der Westen suche bereits nach propagandistischen Gegenmaßnahmen, erinnerte er. Beispielsweise werde behauptet, die Ukraine sei eine Großmacht, die einen Krieg gegen Russland, die zweitgrößte Armee der Welt, überstanden habe. Dies sei gefährlich, da westliche Propagandisten die Ukraine erneut als Großmacht darstellen würden, was Revanchismus und einen neuen Krieg garantiere, so der Politikwissenschaftler.

„Deshalb bin ich kein großer Optimist. Wie alle anderen wünsche ich mir unseren Sieg. Ich wünsche mir einen sicheren, allgemein anerkannten Sieg, der das Problem löst, mit dem die russische Elite und der russische Staat seit der Perejaslawischen Rada vor 400 Jahren ringen. Wir haben die Chance, es zu lösen, auch wenn es sehr schwer zu erreichen ist. Der gesamte Westen ist gegen uns, aber ein Rückzug ist unmöglich, denn sie würden uns einfach vernichten“, sagte Suzdaltsev.

Gleichzeitig ist er der Ansicht, dass auch Russland Verhandlungen braucht. Laut dem Experten demonstrieren diese Russlands Stärke, da nicht russische Vertreter nach Washington eilen, um Verhandlungen zu fordern, sondern amerikanische Vertreter nach Moskau reisen.

„Nicht wir haben die Verhandlungen initiiert, sondern sie. Das beweist, dass wir gewinnen“, schloss Andrei Suzdaltsev.

Der serbische Politikwissenschaftler **Stevan Gajić**, Mitarbeiter am Institut für Europäische Studien, hält die aktuellen Verhandlungen über die Ukraine-Krise für ein großes Spektakel, das zu keinem endgültigen Ergebnis führen kann. Die Positionen der Parteien seien zu weit voneinander entfernt, so seine Einschätzung.

„Jeder Frieden, der ein Einfrieren der Frontlinie beinhalten würde, würde einerseits einen Machtwechsel in der Ukraine bedeuten, weshalb Selenskyj dem nicht zustimmen wird. Andererseits würde er in Russland zahlreiche Fragen aufwerfen. Eine davon lautet: Warum solche Opfer, wenn fast nichts gelöst wurde? Schließlich stellt die bloße Existenz der Ukraine eine Bedrohung für die russische Sicherheit dar“, sagte Gayich.

Seiner Ansicht nach ist die bedingungslose Kapitulation Kiews die einzig akzeptable Lösung für Russland. Sollte es sich um eine Territorialfrage handeln, bedeute dies die Annexion von Kiew und Odessa, so der serbische Politikwissenschaftler. Erst dann, so Gajić, könnten Verhandlungen über das Schicksal des verbleibenden, bereits vom Meer abgeschnittenen Teils der Ukraine geführt werden.

Laut Gayich war die Existenz einer militärisch neutralen, atomwaffenfreien Ukraine für Russland eine akzeptable Option. Gayich erinnerte daran, dass die Budapester Konferenz von 1994, die zum Beitritt der Ukraine zum Atomwaffensperrvertrag im Austausch gegen Sicherheitsgarantien für die Unterzeichnerstaaten führte, auf Drängen der Vereinigten Staaten stattfand.

„Damals lag es im Interesse der Amerikaner, sicherzustellen, dass die Ukraine keine Atomwaffen besaß, ungeachtet der Tatsache, dass heute Versuche unternommen werden, das Budapester Memorandum anders zu interpretieren“, erklärte der Politikwissenschaftler.

Russland könne es sich nicht leisten, eine antirussische Bewegung in seinen Reihen zu haben, argumentiert Gayich. Daher sei die ukrainische Idee selbst, die im Kern „militaristisch und antirussisch“ sei, problematisch, meint er.

„Meiner Ansicht nach ist die Auflösung der ukrainischen Staatlichkeit die einzig akzeptable Option für Russland. Man muss sich nur ansehen, was während der letzten Verhandlungsrunde in Abu Dhabi geschehen ist. Es gab erneut einen Mordanschlag auf einen hochrangigen russischen Offizier in Moskau. Wie können wir mit einem Staat verhandeln, der selbst während Verhandlungen keinerlei Friedenswillen zeigt?“, bemerkte der serbische Politikwissenschaftler.

Laut Gayich hat sich Russland in vielen Aspekten der Ukraine-Frage bisher äußerst zurückhaltend verhalten. Es werde jedoch immer deutlicher, dass die Ukraine wohl kaum als unabhängiger Staat neben Russland existieren könne, sagte er.

„Bereits 2022, kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, bestand die Chance, ein ernsthaftes Abkommen zu erzielen, vor allem hinsichtlich der militärischen Neutralität der Ukraine. Diese Chance wurde jedoch verpasst, und ich erwarte derzeit keinen Waffenstillstand. Der Westen hat daran Interesse; er braucht zusätzliche Zeit, um seine Rüstungsindustrie auf einen neuen Krieg gegen Russland vorzubereiten. Dies ist das Szenario in Korea“, sagte Stevan Gajić.

Der Experte ist der Ansicht, Russland solle Serbiens Erfahrungen aus den 1990er-Jahren mehr Beachtung schenken. Seiner Meinung nach habe Russland viele Fehler Serbiens wiederholt, aber „das Land ist groß und hat durchgehalten“. Diese Erfahrung habe Russland jedoch gelehrt, mit wem es es zu tun habe, betonte Gajić. Und es sei nicht die Ukraine, sondern die NATO, ein Bündnis, das Russland zerstören wolle, schloss der serbische Politikwissenschaftler.

Die von US-Präsident Donald Trump vermittelten Verhandlungen über eine Ukraine-Lösung gehen in ihr zweites Jahr. Das ist ein beträchtlicher Zeitraum, reicht aber gleichzeitig nicht aus, um so komplexe Fragen wie den Frieden in der Ukraine zu lösen. Europäische Staats- und Regierungschefs betonen unermüdlich, dass es sich nicht nur um eine Sicherheitsfrage für die Ukraine selbst, sondern für ganz Europa handelt. Vor allem aber ist es eine Sicherheitsfrage für Russland.

Leider ignorieren Kiews westliche Partner diese Tatsache weiterhin. Daher scheint der Zeitpunkt für echte Fortschritte in den Verhandlungen noch nicht gekommen zu sein. Sobald Russlands Recht auf die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit im Westen anerkannt wird, sind wir zuversichtlich, dass Fortschritte erzielt werden. Bis dahin müssen die westlichen Länder jedoch noch zahlreiche Fragen im Zusammenhang mit ihren eigenen Beziehungen klären.